

XIII. Kultur

1. Ich zweifle, also bin ich - Feldornithologe

Hubert Schaller

Feldornithologie eine Wissenschaft?

Die Feldornithologie kennt keine reinen Laborbedingungen, sondern beobachtet nur Teilbereiche eines höchst komplexen ökologischen Systems, das in seiner Gänze kaum erforscht werden kann. Sogar bei der Bestimmung von Arten gibt es keine umfassende Sicherheit, wenn man mit Hilfe der vielen ähnlichen Warnrufe z. B. von Fitis und Zilpzalp einen Vogel bestimmen muss.

„Will man Kohlmeisen akustisch ermitteln, muss man eine Palette von Irrtümern und Verwechslungen in Betracht ziehen.“¹

Der Zweifel ist recht oft angebracht und in der europäischen Philosophie geradezu zum unentbehrlichen Ausgangspunkt und Bestandteil des Denkens erklärt worden.

Niemand mag Zweifel

Wenn allerdings ein Feldornithologe an seiner eigenen Vogel-Bestimmung zweifelt, fördert das nicht besonders sein Renommee. Zweifel an seiner eigenen Leistung sind ebenfalls eher unangenehm. So nimmt der Mathematiker René Descartes (1596 – 1650), der Begründer des französischen Rationalismus, an, ein Genius malignus (böser Geist) sei fleißig dabei ihn zu täuschen.²

Daran könnte man denken, wenn man einen Sumpfrohrsänger und einen Gelbspötter im selben Areal gleichzeitig zu hören bekommt.

Zweifel, v. a. wenn sie metaphysische Themen betreffen, sind heute wie damals für den Zweifelnden manchmal lebensgefährlich. R. Descartes musste sein erstes Werk zu diesem Thema,



den „Discours de la méthode“, anonym in den Niederlanden veröffentlichen, floh schließlich nach Schweden, wo er die Königin Christina als Hauslehrer in modernem Denken unterrichtete und daher sehr wahrscheinlich von dem katholischen Prälaten Francois Viogué mit Arsen vergiftet wurde.³ Tatsächlich konvertierte die Königin dann zum Katholizismus und ist im Petersdom begraben. Ihre Totentafel hängt an einem Pfeiler. Der Mensch sehnt sich eben doch nach unzweifelhaften Wahrheiten, die er z. B. in der Religion zu finden glaubt oder bei einer anerkannten Kapazität.

Frans Hals: René Descartes. 1655 bzw. nach neueren Forschungen 1649. Das Bild hängt im Louvre.

¹ Einhard Bezzel: 55 Irrtümer über Vögel. Aula-Vlg. 2019. S. 18.

² Renatus Cartesius (René Descartes): Meditationes de prima philosophia, in qua Die existentia et animae immortalis demonstratur. Paris 1641.

³ Theodor Ebert: Der rätselhafte Tod des René Descartes. Alibri-Vlg. Aschaffenburg.

Der Feldornithologe riskiert aber nur sein Renommee und kann eine nicht abgesicherte, unwahrscheinliche Meldung auch wieder in ornitho.de und naturgucker.de löschen. Und auch dann bleiben unangenehme Zweifel, wenn durch die Klimaveränderung und den warmen Winter 2019/20 die gewohnten Ankunftsdaten von Langstrecken-Ziehern wie Klappergrasmücken verwirbelt werden könnten.

Zweifel zwingt zum Denken

René Descartes erhebt den Zweifel zum unabdingbaren Teil des Denkens: „dubito, ergo sum vel quod idem est, cogito, ergo sum“¹: (Ich zweifle, also bin ich oder was das selbe ist: Ich denke, also bin ich.) Als Mensch existiere er nur dann, wenn er zweifelt und damit denkt. Im 2. Teil seines „Discours de la méthode“ fasst Descartes seine Ausführungen in vier Regeln zusammen: Es soll nur als wahr anerkannt werden, was der Geist klar und deutlich erkennt. Ferner sei der Mensch zu analytischem Vorgehen verpflichtet. Drittens soll er stufenweise von einfachen zu den komplexen Dingen fortschreiten. Und schließlich müsse die Lückenlosigkeit der Verknüpfungen ständig überprüft werden.² Damit gibt Descartes den Weg vor. Der Zweifel darf nämlich nicht destruktiv werden und das konstruktive Denken blockieren. „Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten“ (Teil zu seiner besorgten Frau. F. Schiller: Wilhelm Tell. III, 1.)

Es ist praktisch unmöglich, die Brutbiologie eines Vogels oder auch nur die Chronologie des Brutablaufs im natürlichen Brutgebiet lückenlos zu erfassen, weil man nicht ohne Unterbrechungen vor Ort sein kann und sich der Vogel auch nicht ständig zeigt. Auch Wildtierkameras erfassen nur ein schmales Spektrum. Der Artenschutz geht heutzutage auch vor Feldbeobachtung, so dass vieles wie die Zahl der Jungen, ihr Verhalten in tiefer Deckung nach dem Schlupf, nicht erfasst werden kann. So kommt es z. B. auch, dass in der Literatur die Mauser des Kleingefieders der weiblichen Dorngrasmücke oftmals nicht von der Mauser der Männchen abgegrenzt wird.

Auf Deutsch erschien das Werk René Descartes' bezeichnender Weise erst 1863 in Mannheim. Dennoch fand es vorher schon Eingang in die Geisteswelt der deutschen Aufklärung. Und Goethe macht den Cartesianischen Kerngedanken zum Leitmotiv von Faust I und Faust II: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt“³. Dennoch wird Faust als Wissenschaftler anerkannt. Faust II endet schließlich mit einer transzendenten Bestätigung des Verstorbenen: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“⁴ Sind nun auch Zweifel erlaubt, wenn man einer anerkannten Kapazität wie W. Sonntag widersprechen müsste? An einem Beispiel darf die Probe aufs Exempel gemacht werden.

Laut W. Sonntag ist der Schnabel des Distelfinken-Männchens um 1 mm länger als der des Weibchens. Daher könne das etwas größere Männchen

¹ Renatus Cartesius: Meditationes.

² R. Descartes: Discours de la méthode pour bien conduire sa raison et chercher la vérité dans les sciences. 1637. Leiden.

³ Prolog im Himmel: Der Herr zu Mephistopheles.

⁴ Der Tragödie zweiter Teil. Engel (Faustens Unsterbliches tragend).

die Samen der Karde leichter ernten als das Weibchen, das sich an andere Samen halten müsse. Während das Männchen vier Samen ernte, könne das Weibchen nur einen einzigen aufnehmen.¹ Es stellt sich die Frage, ob bei den Untersuchungen, aus denen W. Sonntag zitiert, berücksichtigt wird, dass die Schnabellänge wegen der Schnabelmauser um 1 mm variieren könnte. Wenn nämlich die Ramphotheka von der Schnabelbasis nach vorne geschoben wird, bildet sich manchmal sogar ein Schnabelhaken aus.



Abb. 1: Stieglitz-Männchen. Er hat den spitzesten Schnabel unserer Finkenvögel.
Abb.2: Schnabelmauser eines Mittelmeer-Steinschmätzers. Schnabelhaken.



Abb. 3: Stieglitz-Pärchen. Unten das Weibchen, oben das Männchen. Es **scheint** so, als ob der Schnabel des Männchens deutlich länger wäre.

¹ Walter Sonntag: Gefiederte Lebenswelten. 2016. S. 301.

Folgt man R. Descartes' Anweisungen für rationales Denken, dann müsste man den Einwand ausräumen, dass bei der Schnabelmauser der Schnabel länger werden kann und auch abklären, ob die Schnabelmauser bei beiden Geschlechtern gleichzeitig abläuft oder zeitlich versetzt. Dafür muss man wohl über einen längeren Zeitraum messen und die Schnabelmauser im Auge behalten.

„Nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensu“ (Nichts ist im Verständnis, das nicht vorher in der Erfahrung war). Eine Behauptung von Thomas von Aquin, die der englische Philosoph John Locke zum Ansatz seiner empiristischen Philosophie machte.

Der Einfluss der französischen Rationalisten wie R. Descartes und der englischen Empiristen Thomas Hobbes und John Locke reichte leider nicht nach Asien, so dass dort heute noch Tiger gewildert werden, weil dessen Penisknochen Potenz verleihen soll. Früher konnte man in der skandinavischen Rentiergebieten überall die abgeworfenen Rentiergeweihe finden, seit Jahrzehnten werden diese Geweihe nach Asien verkauft wegen desselben Aberglaubens. Diesem fallen auch die gewilderten Nashörner zum Opfer, weil ihre Hörner den reichen Asiaten zu mehr Potenz verhelfen sollen. Mit Spezialschiffen wurden vor Madagaskar aus der Tiefsee die letzten Quastenflosser – ein lebendes Fossil aus dem Unterdevon - gefangen, weil sie für den asiatischen Markt ein das Leben verlängerndes Elixier abgeben sollen.

So gesehen ist es geradezu wunderbar, dass bei uns Feldornithologen der Zweifel stets präsent ist oder sein sollte. Wir brauchen eine hohe Ambiguitätstoleranz¹, das heißt die Fähigkeit, auch quälende Unsicherheiten bei der Bestimmung vor allem von Übergangskleidern, auszuhalten. Gerade diese Unsicherheit stößt gegebenenfalls eine ergiebige Diskussion an.

¹ Lateinisch ambiguus: nach zwei Seiten hinneigend, schwankend

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft in Unterfranken Region 2](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [2020](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [XIII. Kultur 221-224](#)